

# Erfahrungsbericht LMUexchange Medizin

Gastland, Universität: <b>Japan, Hokkaido University of Medicine</b>	Zeitraum des Aufenthalts: <b>16.02.2026 - 19.03.2026</b>
Aufenthaltstyp (Semester, Famulatur, PJ, Forschung): <b>Famulatur</b>	Fach/Fächer: <b>Notaufnahme</b>

## Kontaktdaten (freiwillig)

Name: Julia	E-Mail:
----------------	---------

- Ich bin damit einverstanden, dass der Bericht auch online gelesen werden kann: **JA (Nicht zutreffendes bitte löschen)**

## IHR ERFAHRUNGSBERICHT

Bitte lassen Sie die Struktur der Vorlage unverändert und gehen Sie auf die einzelnen Themenfelder ein. Ihre Informationen und Tipps sind für zukünftige Stipendiaten sehr nützlich! Wir möchten Sie deshalb auch bitten, einer Veröffentlichung zuzustimmen. Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

## VORBEREITUNG

### 1. Allgemeine Tipps zur Planung

Ich habe mich für die Hokkaido University entschieden, da Tokio zum damaligen Zeitpunkt nicht zur Auswahl stand und für den Aufenthalt an der Hokkaido Universität keine Japanischkenntnisse vorausgesetzt wurden. Stattdessen wurde angegeben, dass Englisch für die Kommunikation ausreichen würde. Auch andere Erfahrungsberichte aus Sapporo bestätigten dies und da ich nur ein paar Duolingo Kenntnisse aufweisen konnte zu dem Zeitpunkt erschien mir das sehr passend. Dennoch habe ich im Semester vor meinem Aufenthalt an der LMU einen Japanischkurs belegt. Darüber bin ich im Nachhinein sehr froh, da mir die grundlegenden Sprachkenntnisse im Alltag außerhalb der Klinik erheblich weitergeholfen haben und zumindest ein kleinwenig Sicherheit verliehen.

Das International Office der Hokkaido University zeichnete sich durch eine stets klare, strukturierte und sehr hilfsbereite Kommunikation aus und begleitete mich zuverlässig durch den gesamten organisatorischen Prozess. Auch bei zeitlichen Verschiebungen des Famulaturzeitraums zeigte man sich ausgesprochen entgegenkommend.

Ein besonderer Dank gilt außerdem Frau Dr. Berger, die jederzeit ansprechbar war und mich sowohl bei der Vorbereitung als auch während meines Aufenthalts in Japan sehr unterstützt hat. Dafür nochmal ein herzliches Dankeschön.

### 2. Visum

Für deutsche Staatsangehörige ist bei einem Aufenthalt von bis zu drei Monaten in Japan kein Visum erforderlich.

Neben den für die Bewerbung bei LMU Exchange erforderlichen Unterlagen mussten nach der Platzzusage zusätzlich folgende Dokumente eingereicht werden: ein Application Form, ein Certificate of Enrollment, ein Immunization Record, ein Certificate of Health, (diese bekam man als Vorlage von der Gastuniversität zugeschickt, erforderte jedoch unter anderem die Bescheinigung eines Arztes und

ein Röntgen Thorax), eine Passkopie, Kopien der Versicherungsnachweise (Berufshaftpflichtversicherung und Krankenversicherung), ein farbiges Passfoto, eine offiziell beglaubigte Studienverlaufbescheinigung, ein Empfehlungsschreiben des Dekans, ein Nachweis über die Influenza-Impfung, Fluginformationen sowie Entwürfe für die Bescheinigungen der Famulatur. Insgesamt hatte man ausreichend Zeit, um alle Unterlagen zusammenzustellen. Zudem gab es stets klare Deadlines, und die Dokumente konnten gestaffelt eingereicht werden, was den gesamten Ablauf sehr übersichtlich und gut strukturiert machte.

### **3. Anreise**

Mein Flug ging über Tokio (Haneda Airport) nach Sapporo (New Chitose Airport). Die Anbindung vom New Chitose Airport nach Sapporo ist sehr unkompliziert, mit dem Rapid Airport Express kommt man schnell und bequem in die Stadt. Sehr empfehlenswert ist es, die Einreisedokumente für Japan vorab über die Visit Japan Website (bzw. App) auszufüllen. Das ist wirklich einfach und macht den gesamten Einreiseprozess deutlich entspannter und schneller.

Auch innerhalb von Sapporo ist der öffentliche Nahverkehr super ausgebaut: Mit Bahn, Tram und Bus kommt man bei jedem Wetter zuverlässig überall hin.

Ich habe hauptsächlich Google Maps genutzt, was eine große Hilfe war. Die App ist sehr präzise und zeigt nicht nur Verbindungen und Fahrtkosten an, sondern auch detaillierte Infos zu Ein- und Ausgängen. Zusätzlich kann ich die App JapanTravel sehr empfehlen, besonders, wenn man, so wie ich, gerne alles nochmal gegencheckt.

Meine Suica Card hatte ich direkt im Apple Wallet gespeichert. Das lässt sich ganz einfach über die Wallet-App auf dem iPhone einrichten. Die Karte kann jederzeit aufgeladen werden und funktioniert für alle Verkehrsmittel in der Region, unglaublich praktisch und eine große Erleichterung im Alltag. Sehr empfehlenswert ist auch immer Bargeld mitzuführen, da nicht immer überall Kartenzahlung möglich ist und man somit auf der sicheren Seite ist.

### **4. Auslandskrankenversicherung**

Eine Auslandskrankenversicherung hatte ich bereits über meine Krankenversicherung, sodass ich nur noch einen entsprechenden Nachweis für die Unterlagen beim International Office in Sapporo einreichen musste. Ich würde aber auf jeden Fall empfehlen, sich frühzeitig darum zu kümmern, da der Versand und der bürokratische Aufwand bei mir doch etwas länger gedauert haben.

### **5. Unterkunft**

Ursprünglich wurde mir ein Platz in einem Wohnheim der Universität in Aussicht gestellt, wenn ich meine Famulatur zeitlich entsprechend lege. Letztendlich habe ich jedoch keinen Platz bekommen, sondern wurde auf die Warteliste gesetzt. Da ich etwas Sorge hatte, am Ende ohne Unterkunft dazustehen, habe ich mich eigenständig auf die Suche gemacht. Die Preise waren insgesamt recht hoch, aber schließlich habe ich ein Zimmer bei DK House gefunden. Dort hatte ich ein Einzelzimmer mit kleiner Küche und eigenem Bad, was ich sehr empfehlen kann. Alternativ gibt es in Sapporo auch sogenannte Share Houses, die für mich die zweite Wahl gewesen wären.

## **IHR AUFENTHALT AN DER GASTEINRICHTUNG**

### **6. Organisation des Studiums / klinischen Praktikums / Forschungsaufenthaltes an der Gastuniversität**

Laut Ausschreibung sollte Englisch für die Kommunikation ausreichen, was auch durch andere Erfahrungsberichte aus Sapporo bestätigt wurde. In der Praxis hat sich das mit dem Englisch auf meiner Station (der Notaufnahme) allerdings nur teilweise bestätigt. Nur wenige Ärztinnen und Ärzte waren bereit oder in der Lage, Englisch zu sprechen. Gerade bei Besprechungen, Diskussionen oder in akuten Situationen war es daher manchmal schwierig, alles vollständig zu verstehen, sodass einem doch einiges entgangen ist. Das International Office der Hokkaido University war hingegen durchgehend sehr strukturiert, klar in der Kommunikation und immer hilfsbereit.

## **7. Beschreibung des akademischen Inhalts Ihres Aufenthaltes**

Während meines Aufenthalts war ich gemeinsam mit einer weiteren Studentin der LMU in der zentralen Notaufnahme des Hokkudai-Klinikums (Hokkaido University Hospital) eingesetzt. Eine Besonderheit, die mir vor meiner Anreise nicht bewusst war, ist die vergleichsweise kleine Struktur dieser Notaufnahme: Sie verfügt über einen Schockraum sowie fünf Intensivbetten.

Auch die Organisation der Notfallversorgung unterscheidet sich in Japan deutlich von der in Deutschland. Das System ist in primäre, sekundäre und tertiäre Versorger gegliedert. Das Hokkudai-Klinikum gehört zu den tertiären Einrichtungen, die vor allem für besonders schwere und komplexe Fälle zuständig sind. Anders als in vielen deutschen Kliniken handelt es sich also nicht um eine klassische Walk-in-Notaufnahme, sondern eher um ein Zentrum für kritisch kranke oder schwer verletzte Patientinnen und Patienten. Leichtere Fälle werden in der Regel zunächst in anderen Einrichtungen versorgt.

Auch die Auslastung war anders als ich es aus Deutschland gewohnt war. Teilweise gab es über mehrere Tage hinweg nur wenige Patienten. Wenn jedoch Fälle aufgenommen wurden, handelte es sich oft um sehr ernsthafte Situationen, zum Beispiel Reanimationen.

Das Teaching auf der Station bestand meist aus kurzen Fallzusammenfassungen durch englischsprechende Ärztinnen und Ärzte, die sich Zeit nahmen, uns Dinge zu erklären und Fragen zu beantworten. Gleichzeitig war viel Eigeninitiative gefragt, wir mussten häufig selbst aktiv auf das Personal zugehen. Durch die insgesamt geringe Fallzahl waren ausführlichere Besprechungen allerdings eher selten.

Jeden Morgen fand außerdem eine Morgenbesprechung statt, die komplett auf Japanisch abgehalten wurde. Leider war es danach nur selten möglich, eine ausführlichere Zusammenfassung auf Englisch zu bekommen. Auch der Versuch, mit Übersetzungssapps mitzuhören, war durch Masken, Distanz und die eher leise Sprechweise oft schwierig.

Zusätzlich hatten wir die Möglichkeit, etwa dreimal im OP zu hospitieren, hauptsächlich bei unfallchirurgischen Eingriffen. Der zuständige Arzt hatte selbst einen Teil seiner Ausbildung in Deutschland absolviert und war deshalb sehr offen im Austausch mit uns. Er hat sich viel Mühe gegeben, uns einzubeziehen und uns Einblicke in die Abläufe und Besonderheiten der Behandlung zu geben. Das war eine sehr wertvolle Ergänzung zu den Erfahrungen in der Notaufnahme.

Ein weiterer interessanter Punkt war das Teaching der japanischen Studierenden. Diese hatten regelmäßig strukturierte Lehrveranstaltungen und Fallbesprechungen auf einem sehr hohen Niveau. Da diese jedoch ausschließlich auf Japanisch stattfanden, war es für uns leider schwierig, inhaltlich daran teilzunehmen. Generell wurde im Klinikalltag überwiegend Japanisch gesprochen, und nur wenige Mitarbeitende nutzten regelmäßig Englisch, was die Kommunikation manchmal erschwert hat. Trotzdem war der Aufenthalt insgesamt sehr lehrreich. Es war besonders spannend, den klinischen Alltag aus einer anderen Perspektive zu erleben, vor allem den teilweise unterschiedlichen Arzt-Patienten-Kontakt sowie die Abläufe im OP und in der Schockraumversorgung im Vergleich zu Deutschland. Diese Einblicke haben mir ein besseres Verständnis für andere medizinische Systeme und Arbeitsweisen gegeben.

## **8. Anerkennung der erbrachten Leistungen**

Vor dem Aufenthalt mussten wir dem International Office bereits eine formulierte Bescheinigung für die Anrechnung unserer Famulatur zusenden, wie es auf der Website des Dekanats vorgegeben war. Vor Ort haben wir dann am ersten Tag etwa 30 € für den Versand der Unterlagen von Japan nach Deutschland bezahlt, welche erst nach Ende unserer Famulatur abgeschickt wurden. Eine Mitnahme der Dokumente bei der Abreise war leider nicht möglich.

## **9. Freizeit und Alltag**

Sapporo ist eine sehr angenehme, sichere und lebenswerte Stadt, die besonders durch die Kombination aus lebendigem Stadtzentrum (vor allem rund um Susukino) und der unmittelbaren Nähe zur Natur überzeugt. Nur wenige Kilometer außerhalb beginnen bereits die Berge. Der Mount Moiwa, einer der nächstgelegenen größeren Berge, ist nur etwa fünf Kilometer vom Zentrum entfernt und bequem mit der Straßenbahn erreichbar. Von dort hat man einen beeindruckenden Blick über die Stadt, tagsüber sogar bis zum Meer, und abends bzw. nachts mit den Lichtern der Stadt besonders schön.

Auch kulturell hat Sapporo einiges zu bieten, mit verschiedenen Museen und historischen Gebäuden. Außerdem spielen Onsen in der Region eine große Rolle. Neben Bädern in der Stadt selbst liegt südlich von Sapporo die bekannte Onsen-Region Jōzankei, die man in etwa 45 Minuten mit dem Bus erreichen kann.

Ganz Hokkaido ist geprägt von einer beeindruckenden und vielseitigen Natur: Seen, Vulkane, Berge, Küsten, Wasserfälle und weite Landschaften machen die Insel zu jeder Jahreszeit sehenswert habe ich mir sagen lassen. Während meines Aufenthalts vom späten Winter bis ins Frühjahr konnte ich vor allem die enormen Schneemengen erleben, für die Hokkaido bekannt ist. Besonders beeindruckend fand ich die verschneiten Landschaften rund um Biei nordöstlich von Sapporo.

Auch kulinarisch hat Sapporo viel zu bieten, es gibt eine große Auswahl an Restaurants und regionalen Spezialitäten. Sehr empfehlenswert ist außerdem ein Ausflug nach Otaru, einer kleinen historischen Hafenstadt am Meer, die von Sapporo aus gut erreichbar ist.

Darüber hinaus gibt es sowohl in Sapporo als auch in der Umgebung viele interessante Museen sowie schöne Schreine und Tempelanlagen zu entdecken. Für Wintersportbegeisterte ist die Region ebenfalls ideal: Einige Skigebiete liegen direkt in der Umgebung von Sapporo und sind in etwa 45 Minuten erreichbar. Auch bekannte Skigebiete wie Niseko oder Rusutsu lassen sich gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen und eignen sich sehr gut für einen Wochenendausflug. Gerade im Winter ist Skifahren oder Snowboarden hier ein echtes Highlight. Insgesamt bietet die Region rund um Sapporo eine große Vielfalt an Freizeitmöglichkeiten. Mir wurde während meines Aufenthalts nie langweilig, da es immer neue Orte und Aktivitäten zu entdecken gab.

## **10. Individuelle interkulturelle Erfahrungen**

Auch im klinischen Umfeld war es sehr interessant, den Umgang der Ärztinnen und Ärzte miteinander sowie ihre Kommunikationsweise zu beobachten. Besonders im Schockraum war es spannend zu sehen, wie strukturiert und gleichzeitig sehr respektvoll die Zusammenarbeit abläuft. Da wir von einem Unfallchirurgen freundlicherweise mehrmals in den Operationssaal mitgenommen wurden, hatten wir dort auch die Gelegenheit, mit zwei japanischen Medizinstudierenden ins Gespräch zu kommen. Dieser Austausch war sehr angenehm und bereichernd, da wir uns gegenseitig über Studium und Ausbildung unterhalten konnten. Die Studierenden, die während unseres Aufenthalts wöchentlich auf unserer Station rotierten, waren dagegen eher zurückhaltend und eher verschlossen, weshalb der Austausch hier scheiterte. Auf anderen Stationen haben wir jedoch auch sehr offene und interessierte Studierendengruppen erlebt, insgesamt scheint das stark von den einzelnen Personen abzuhängen.

Auch außerhalb des klinischen Alltags bot der Aufenthalt viele bereichernde Erfahrungen. Ausflüge in die Umgebung, der Besuch von Onsen sowie Museen haben zusätzliche Einblicke in Kultur und Geschichte ermöglicht. Besonders wertvoll war für mich auch die Möglichkeit, im Anschluss noch durch Japan zu reisen. Wer im Winter anreist und etwas länger bleibt, hat außerdem oft die Gelegenheit, sogar die Kirschblüte im Frühling mitzuerleben.

## **11. Persönliches Fazit**

Auch wenn meine Famulatur inhaltlich nicht vollständig meinen ursprünglichen Vorstellungen entsprach und sich von den Erfahrungen anderer Studierender unterschied, bin ich sehr dankbar, dass ich über das LMU-Exchange-Programm die Möglichkeit hatte, nach Japan zu reisen. Die Erfahrungen, die ich während der gesamten Reise und des Aufenthalts sammeln konnte, sind unbezahlbar. Jede Begegnung und jeder Tag waren voller Erinnerungen und Eindrücke, die sowohl prägend als auch lehrreich und augenöffnend waren. Man lernt nicht nur viel über die medizinische Praxis, sondern auch über sich selbst. Ich würde diese Erfahrung jederzeit wieder machen und würde erneut Japan wählen. Für mich ist dieses Land in vielerlei Hinsicht einzigartig und faszinierend. Ich kann allen Studierenden, die den Wunsch haben, nach Japan zu gehen, nur empfehlen, diese Chance zu ergreifen und sich nicht zu sehr zu sorgen oder zu überdenken, es wird eine unvergessliche Zeit. Aus meiner Sicht würde ich allerdings für die Famulatur eine andere Abteilung als die Notaufnahme wählen, um das Erlebnis noch vielfältiger zu gestalten. Mit Neugier, Offenheit und Engagement lässt sich in jedem Bereich viel lernen und aufnehmen.

## **ONLINE-KURSE**

- 12. Online-Kurse** (Falls Sie an Online-Kursen teilgenommen haben, was waren Ihre Erfahrungen? Haben Sie die Kurse von Deutschland oder vom Gastland aus besucht?)